

# Der Wolf ist zurück im Südwesten

Schäfer sind in großer Angst – Selbst die Naturschützer sind nicht gänzlich begeistert – Bundesweit gibt es schon 300 Tiere

VON ROLAND BÖHM

**Stuttgart** – Die Schäfer haben Angst. „Keine Frage“, sagt Anette Wohlfarth, Geschäftsführerin des Schafzuchtverbandes Baden-Württemberg, die Furcht vor dem Wolf lasse sich nicht einfach wegdiskutieren. Wer einmal Bilder eines Wolfs-Angriffs etwa auf eine Schafherde gesehen habe, wisse, was da womöglich auf die Schäfer zukommt, wenn sich Isegrim im Schwarzwald oder auf der Schwäbischen Alb breitmacht. Rund 300 gibt es bundesweit schon. Neulich wurde ein totgefahrener Wolf im Badischen gefunden – 150 Jahre nachdem er hierzulande ausgerottet worden ist.

„Die werden damals ihre Gründe gehabt haben“, sagt Wohlfarth. Der Angriff eines Wolfes auf eine Schafherde sei für die Schäfer nicht nur wirtschaftlich ein Schaden, sondern auch emotional nur ganz schwer zu verkraften. Es sei nicht verwunderlich, dass die Schäfer die Begeisterung über die Rückkehr des Wolfes nicht teilen könnten. Wo die Betroffenheit am größten ist, seien in der Regel auch die Ressentiments am größten, weiß Micha Herdtfelder, der Wolfsexperte und Wildtierökologe ist bei der Forstlichen

Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg in Freiburg.

Nicht mal Naturschützer sind restlos begeistert. Der Wolf hätte sich mit seiner Rückkehr ruhig noch etwas Zeit lassen können, sagt Andre Baumann, Landeschef des Naturschutzbundes Nabu. Mehrere mit dem Landesschafzuchtverband geplante Projekte zur Verbesserung des Herdenschutzes seien leider noch nicht so weit. Vor allem die Sorgen der Schäfer müssten ernst genommen werden, ebenso wie Bedenken der Bürger. „Die Angst vor dem Märchenwolf sitzt tief in der deutschen Volksseele.“

## „Rotkäppchen lügt“

„Rotkäppchen lügt“ sagt derweil Markus Rösler, Wolfsexperte der Grünen-Landtagsfraktion. „Wir Menschen müssen keine Angst haben vor Wölfen.“ In den 15 Jahren, in denen inzwischen wieder Wölfe in Deutschland gibt, habe es mit den aktuell 300 Wölfen noch keinen einzigen für Menschen gefährlichen Zwischenfall gegeben. Europaweit hab es mit geschätzt 20 000 Wölfen in den vergangenen 50 Jahren nur neun für Menschen gefährliche Vorfälle gegeben – fünf durch Tollwut, vier durch vorher ange-



Ein Wolf im Erlebnispark Tripsdrill in Cleebronn.

Foto: dpa

fütterte Wölfe. „Bei Tollwut muss man Wölfe abschießen, Anfüttern ist unverantwortlicher Blödsinn“, sagt Rösler.

Wölfe seien menschen-scheu, aber auch neugierig. Daher werde es immer mehr Begegnungen zwischen Menschen und Wölfen geben, eventuell auch mal auf der Dorf-

straße. Die Menschen, Wanderer etwa, müssten keine Angst haben, versichert auch Nabu-Chef Baumann. „Wir stehen nicht auf seiner Beuteliste.“ Der Wolf der in den Südwesten komme, sei nicht der Wolf aus den Märchen der Gebrüder Grimm. Wichtig sei es, Wölfe auf keinen Fall zu füttern, denn da-

bei könne es sehr wohl zu Angriffen kommen. „Wölfe sind Wildtiere, und Wildtiere sind gefährlich – der Wolf ebenso wie das Wildschwein.“

## Schutz für die Herden anbieten

Wichtig sei es, Schäfern einen wirksamen Schutz für ihre Herden anzubieten. Herdenschutzzäune müssten errichtet und die Schäfer mit speziellen Herdenschutzhunden ausgerüstet werden, die die Schafe im Zweifelsfall vor Angriffen verteidigen könnten. In den Steillagen die Herden von Wanderschäfern zu schützen, sei schwieriger als etwa in Niedersachsen. Ein Projekt mit Herdenschutzhunden im Südschwarzwald laufe bereits, ein anderes sei beim Land beantragt, das Unterstützung signalisiert. Der Wolf bemerke den Menschen in der Regel sehr viel früher als umgekehrt und ziehe sich dann zurück, sagen die Experten. Und wenn man ihm dann doch mal begegnet? Auf sich aufmerksam machen, etwa durch klatschen, heißt der Rat. Da das aber so selten passiere, hat Roland Werner, Wolfsexperte im Wildparadies Tripsdrill, noch einen anderen Rat: „Den Anblick genießen.“